

Widerstandskraft des Glaubens (von Markus Herb)

10 Erzählfäden der Bibel 1. Teil

„Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen“- Von der Schönheit der Wüste

1. Schriftlesungen

Die Wüste spielt für die Bibel eine zentrale Rolle. Gott zeigt sich seinem Volk auf der vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste. Im Psalm 78 heißt es:

Gott spaltete Felsen in der Wüste und gab dem Volk reichlich zu trinken. Er ließ Bäche aus dem Gestein entspringen, ließ Wasser fließen gleich Strömen. Und doch sprachen Sie: Kann uns denn Gott den Tisch decken in der Wüste? Da ließ Gott Manna auf sie regnen als Speise, er gab ihnen Korn vom Himmel.

Gott begegnete auch Einzelnen in der Wüste. Vom Propheten Elia wird erzählt:

Elia aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Ewiger, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. 5 Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! 6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. 7 Und der Engel des Ewigen kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. 8 Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. (aus 2. Könige 19)

Israel erwartet auch die Erlösung aus der Wüste. Beim Propheten Jesaja lesen wir:

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott! (aus Jesaja 40,1-3)

Das Evangelium von Jesus Christus beginnt in der Wüste. Aus dem Mathäusevangelium hören wir:

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: 2 Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. (Mathäus 3, 1+2)

2. Ansprache

2.1. Der Ausgangspunkt

„Mia Holl eine junge Frau muss sich vor dem Gericht verantworten. Zur Last wird ihr gelegt, ein Zuviel an Liebe, ein Zuviel an Verstand, und ein Übermaß an geistiger Unabhängigkeit. In einer Gesellschaft, in der die Sorge um den Körper alle geistigen Werte verdrängt hat, reicht das aus, um als gefährliches Subjekt eingestuft zu werden.“

Soweit aus dem Klappentext des Romans „Corpus Delicti.“ (Juli Zeh, Corpus Delicti, btb, ISBN: 978-3-442-74066-6) Bestsellerautorin Juli Zeh hat schon vor 10 Jahren eine Zukunft skizziert, in der die rein körperliche Gesundheit zum alleinigen Gesetz erhoben wird. Ziel dieser Zukunftsgesellschaft ist es, jedes Leid, jede Krankheit, jede Schwäche, jede Verletzlichkeit auszumerzen und alles berechenbar, kontrollierbar zu machen. Was sagt die Bibel zu einem solchen Ideal? Die Gegenwärtige Situation ist eine Herausforderung für uns alle, vielleicht eine ganz zentrale Weichenstellung für die Geschichte der Welt. Es ist deshalb wichtig, dass wir uns auf unsere Grundlagen als Christenmenschen besinnen und das in die Diskussion im privaten und im öffentlichen Raum einbringen, was wir zu sagen haben.

2.2. „Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen

Was sagt die Bibel? „Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen“. Der Titel des Psychatrieklassikers von Hannah Green (Hanna Green, Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen, rororo ISBN 978-3-499-22776-9) bringt die biblische Sicht auf den Punkt. Wir leben jenseits von Eden.

Das Paradies ist verschlossen. Die Bedingungen des Lebens werden in der Bibel ungeschönt geschildert. In den Schöpfungsgeschichten werden die Schmerzen des leiblichen Lebens, die Verletzbarkeit in Beziehungen, das sprichwörtliche „Im Schweiß deines Angesichts“ (vgl. 1. Mose 3, 16-19) als Grundkategorien des Lebens verordnet. „Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.“ Die Bibel blendet die Vergänglichkeit aller menschlichen Macht nicht aus. Von den ersten bis zu den letzten Seiten der Bibel wird das irdische Leben so gesehen: Denn "alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen.“ heißt es im 1. Petrusbrief 1,24.

Und im Rahmen dieser verletzlichen Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, schildert die Bibel wie vermutlich kein anderes Buch der Welt drastisch schlimme Daseinszustände, in die Menschen fallen können:

Aus Psalm 69: „Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.“

Aus Psalm 22 „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherbe.“

Aus Psalm 88: „Ich bin elend und dem Tode nahe von Jugend auf. Ich erleide deine Schrecken, dass ich fast verzage. Sie umgeben mich täglich wie Fluten und umringen mich allzumal. Mein Vertrauter ist die Finsternis.“

Der leidgeprüfte Hiob kann sogar sagen: Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin und die Nacht, da man sprach: ein Knabe kam zur Welt. (vgl. Hiob 3,3)

Die Bibel verbreitet keine Illusionen. Im Gegensatz zu unserer modernen westlichen Welt, die mit den vitalen, glücklichen Menschen, die auf Werbeseiten einem täglich entgegenlächeln ein Märchenbild der Wirklichkeit zeichnet. Wer etwas hinter die schönen Fassaden schaut, oder in die Krankenhäuser und Pflegeheime geht, der weiß, wie treffend oft die drastischen Beschreibungen des Lebens in der Bibel sind. Nein, dass es Krankheiten und Not und Leid gibt, überrascht uns Christenmenschen nicht.

2.3. Von der Schönheit der Wüste

Das Bild eines gefährdeten, eingeschränkten Lebens ist die Wüste. In der Wüste fehlt alles, was wir zum Leben brauchen. Ja die Wüste ist lebensbedrohlich, man kann in der Wüste nicht bleiben, man muss durch die Wüste durch, um zu leben. Ausgerechnet die Wüste, nicht das fruchtbare Land wird zum Geburtsort des biblischen Glaubens und der Bibel. Die Schriftlesungen haben die Urerfahrungen des Volkes Israel in der Wüste beschrieben. Die Wüste zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel.

Wenn wir auf die letzten Wochen zurückschauen, dann wird uns vielleicht auf die eine oder andere Weise nachvollziehbar, warum die Wüste in der Bibel als Geburtsort des Glaubens gesehen wird. Es waren besondere Wochen. Jeder von uns hat eine Form der Leere und der Wüste erlebt, wie sie zu Beginn des Jahres noch unvorstellbar war. Das Leben wurde völlig reduziert. Und wir brauchen das nicht schönreden, das war und ist für viele, gerade für die,

die geschützt werden sollen, eine wirkliche Wüste. Und doch erzählen viele auch, wie sie in diesen Tagen und Wochen neu gesehen haben, was wirklich wichtig ist im Leben.

Da gab es einzelne Ereignisse und Erfahrungen, die waren wie Manna in der Wüste, die waren wie frisches Wasser in der Hitze.

Vielleicht ist die kollektive Wüstenerfahrung, die wir gerade machen auch heilsam. Wie verrückt und schnell war unsere Welt vorher mit den 1000 Terminen und Veranstaltungen, Events, Möglichkeiten, diese Überfülle von Angeboten. Und jetzt in der Beschränkung entdecken viele das Leben ganz neu, freuen sich über ganz elementare Dinge und kleine Begebenheiten.

Achtsamkeit war länger schon ein Leitwort. Jetzt fordert das Leben von vielen eine ganz neue Achtsamkeit ab. Die Wüste ist auch schön!

Es gibt Erkenntnisse, dass das Manna in der Wüste und auch die Wachteln, die herunterfallen für das Volk Israel, eine gut erklärbare Erscheinung in der Sinaiwüste sind. Nun gab es aber ein Volk, das an diesem „Manna“ nicht achtlos vorübergegangen ist, ein Volk, das in den Erfahrungen von Bewahrung und Hilfe und Rettung Zeichen Gottes sahen. Das dürfen wir Christenmenschen auch jetzt tun:

Was gab es denn in den letzten Wochen an Schönerem im Kleinen, an neuen Einsichten und Erfahrungen, an Klärungen, an Fragen auch, die wir uns im Alltagslärm nie stellen? Wir dürfen in diesen ganz unterschiedlichen Stärkungen das „Wüstenmanna“ unseres Gottes erkennen.

Vielleicht eine der schönsten Wüstengeschichten ist die von Elia, der in der Wüste nur noch sterben möchte. Ein Engel berührt ihn: „Steh auf und iss!“ Da gibt es kein Festmahl, sondern nur das Elementare: Brot und Wasser. Aber genau das reicht aus, um zu gehen, denn der Weg ist weit. Welches Brot und welches Wasser haben wir in den vergangenen Wochen entdeckt?

Als die Israeliten in der Wüste unterwegs waren, da fragten viele: „Kann uns den Gott den Tisch decken in der Wüste?“ Das ist die eigentliche Frage des Glaubens. Ach wie leicht ist es in guten, leichten Tagen zu sagen: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, wie leicht ist es zu glauben, wenn man sicher und fest lebt. Wie anders ist es in der Wüste oder wie Paulus es sagt, in der Schwachheit. (vgl. 2.Kor 12,9)

Wenn wir unser Leben erzählen, dann werden wir sicher die schönen, leichten Seiten dankbar erinnern, wir werden aber die Wüstentage unseres Lebens, die uns nicht erspart bleiben, die auf die eine oder andere Weise zu jedem Leben dazugehören, nie vergessen und jedes Berührtwerden und jede Hilfe in der Wüste staunend und demütig bewahren. Das macht dann vielleicht doch den Unterschied aus: Dass wir das Brot und das Wasser in der Wüste wahrnehmen als Geschenke, dass wir über Gottes Kraft in der Schwachheit staunen.

„Kann uns den Gott den Tisch decken in der Wüste?“ Der Prophet Jeremia antwortet schlicht: „Das Volk hat Gnade gefunden in der Wüste.“ (Jeremia 31, 2). Die Bibel lädt auf all ihren Seiten dazu ein, Gott in der Wüste zu entdecken, wie er den Tisch deckt in den Wüsten des Lebens, nicht immer mit einem Festmahl, aber mit dem, was Kraft gibt, um aufzustehen und den Weg zu gehen.

Und das ist auch schon der Doppelpunkt für nächste Woche, wenn es im 2. Teil der Reihe heißt „Geh in ein Land, das ich dir zeigen werde“. Von der Offenheit des abschiedlichen Lebens. „Ewiger, lass mir deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe.“ (Ps 119,77)
Amen

Pfarrer Markus Herb

Faurndauerstr. 38, 73098 Rechberghausen,

Email: Markus.Herb@elkw.de